

Sechstes Kapitel.

Der Schattenriß.

Jeder Mensch reitet in der Regel ein Steckenpferd. Das heißt: jeder Mensch besitzt eine besondere Vorliebe zu einem Gegenstande, einer Sache, Person oder Beschäftigung, die ihm vorzügliches Vergnügen macht. Zuweilen ist dieses Steckenpferd von der Art, daß es seinen Reiter abwirft und ihn wohl gar den Hals brechen macht, wie zum Beispiel die Steckenpferde Trunk- und Spielsucht u. s. w. Zuweilen aber sind jene Steckenpferde recht unschuldiger Natur und gleichen dann den Schaukelpferden der Kinder, welche zwar ihren Reiter nicht vorwärts bringen, ihm aber doch eine angenehme Bewegung gewähren.

Auch der Schloßverwalter Muß ritt sein Steckenpferd und zwar ein viel unschuldigeres als Koloff, der Rendant. Dieses Steckenpferd nannte sich die Malerkunst, zu welchem Muß von Kindesbeinen an eine entschiedene Neigung bezeigt hatte. Schon als kleiner Knabe hatte er mit Kreide, Röthel, Holzkohle und anderen noch gröberem Stoffen allerlei Gebilde an die Mauern, Thore, Thüren und Wände gezeichnet und dafür manche Tracht Schläge von den Eigenthümern jener Gegenstände hinnehmen müssen.

Anstatt diese Neigung ihres Kindes als Richtschnur bei dessen Berufswahl zu beachten, hatten des Burgverwalters Eltern vielmehr ihren Sohn gezwungen,